

Mit dem Finger!

I Claudia Amsler

Liebe Leser*innen

Auf der glatten Smartphone-Oberfläche sehen wir sie besonders gut, beim Codieren und Programmieren verstecken sie sich hinter einer begrenzten Anzahl von Ziffern und in transnationalen Produktionsbedingungen werden sie oft unsichtbar gemacht. Die Rede ist von menschlichen Fingerabdrücken. Diese werden in der Diskussion rund um Digitalisierung oft verwischt, obwohl der Finger selbst im Wort Digitalisierung (lat. *digitus*) steckt. Die menschlichen Finger sind aber nicht vernachlässigbar – sie sind Indizien für die machtvolle Verwobenheit von gesellschaftlichen und technologischen Phänomenen. Die Annahme, dass Technik nie neutral, sondern stets durch gesellschaftliche Machtverhältnisse strukturiert wird, ist Ausgangslage für die 34. Ausgabe der Zeitschrift *genderstudies*, die sich mit Digitalisierung und Geschlecht auseinandersetzt. Durch diese Prämisse knüpfen wir an die feministischen *Science and Technology Studies* an, in die Jutta Weber auf den ersten Seiten dieses Heftes einführt. Die Forschungsinteressen der feministischen *Science and Technology Studies* kreisen um die sozialen und politischen Implikationen von technologischen Veränderungen. Diese Veränderungen haben das neue Zeitalter der sogenannten Technoscience eingeläutet, das von einer starken Verflechtung von Technik und Wissenschaft, einem Interventions-, Innovations- wie auch Optimierungsgedanken geprägt ist. Solche Praktiken der Optimierung untersucht Simon Schapp im Rahmen von digitalen Selbstvermessungspraktiken und zeichnet nach, inwiefern diese mit Männlichkeitsbildern und dem unternehmerischen Selbst zusammenhängen (S. 5-7). Die Optimierung des Menschen findet in transhumanistischen Strömungen, die den Menschen ganz zu überwinden versuchen, ihren Höhepunkt. Was unter Transhu-



manismus genau zu verstehen ist und wie sich die Bewegung vom Posthumanismus unterscheidet, verrät uns die Technikphilosophin Janina Loh und fragt nach den feministischen Potentialen der beiden Bewegungen (S. 8-10). Im letzten Schwerpunkttitel (S. 11) verdeutlicht Joy Buolamwini anhand von Gesichtserkennungstools, wie tief sich gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse in die Entwicklung von technischen Erfindungen eingraben und vorhandene diskriminierende Strukturen perpetuieren können.

Weitere Einblicke in das Themenfeld der Digitalisierung erhalten Sie im Frühlingsemester 2019 während der öffentlichen Ringvorlesung "Digitale Transformation und Geschlecht" (S. 13), die vom IZFG angeboten wird. Und falls Sie eine Pause brauchen von der sogenannten "Digitalisitis" (S. 27), dann nehmen Sie einen Stift zur Hand und blättern zu unserem Rätsel auf der Seite 26.

Ob analog oder digital – wir wünschen Ihnen ein anregendes und kritisches Lesevergnügen!

Bildkonzept *vita:mine sadness*

Was machen gegen zielgerichtete diskriminierende Werbung im Netz? Ignorieren, ad-blocken, schreien, hacken, ...? Claude sammelt, zerstückelt, collagiert sie und macht am Schluss noch alles glitschig. In ihrer Bildserie *vita:mine sadness* verhackt und verfremdet sie ein hochangepriesenes Schönheitspräparat und rutscht auf den Bildinhalten so lange herum, bis sie aus der Beauty-Industrie verbannt werden.

claudeamsl.tumblr.com